



«Eine Deadline war bei unserem Gespräch kein Thema»

Schweiz - EU Es hätte ein Neustart in den Beziehungen werden sollen. Doch nach dem Treffen von Aussenminister Ignazio Cassis mit seinem neuen Ansprechpartner Maros Sefcovic ärgern sich beide Seiten.

Charlotte Walser

Herr Bundesrat, diese Woche ist viel passiert. am Montag waren Sie in Brüssel und heute in Slowenien, das die EU-Ratspräsidentschaft innehat. Welche Signale haben Sie bei den Gesprächen in Slowenien erhalten?

Slowenien sind gute Beziehungen zwischen der Schweiz und der EU sehr wichtig. Das habe ich in den Gesprächen mit dem Präsidenten und dem Aussenminister deutlich gespürt.

Sehen Sie in Slowenien ein verbündetes Land, wenn es um die Differenzen mit der EU geht?

Es kommt darauf an, was man unter «verbündet» versteht. In gewissem Sinne ja: Slowenien ist der Auffassung, dass die Beziehungen zwischen der Schweiz und der EU für beide Seiten viel zu wichtig sind, um sich ablenken zu lassen von gewissen Differenzen, die heute bestehen.

Das Gespräch mit EU-Kommissions-Vizepräsident Maros Sefcovic war schwieriger: Ihr neuer Ansprechpartner hat beim Treffen der Schweiz den Tarif durchgegeben. Was ist schiefgelaufen?

Wir hatten drei Ziele und haben alle drei erreicht. Es ging erstens darum, sich gegenseitig kennen zu lernen, zweitens um die Vereinbarung zur zweiten Kohäsionsmilliarde und drittens um das Aufgleisen des politischen Dialogs. Wir hatten einen guten

und offenen Austausch. Maros Sefcovic machte auf mich den Eindruck eines aufmerksamen Ansprechpartners mit pragmatischer Haltung.

Wenn man nach dem Treffen Ihnen und Herrn Sefcovic zugehört hat, entstand der Eindruck, Sie hätten nicht am selben Gespräch teilgenommen.

Was er nachher kommuniziert hat, hatte relativ wenig mit unserem Treffen zu tun.

Er hat eine Deadline festgelegt: Bis im Januar erwartet die EU von der Schweiz eine Roadmap zur Lösung der Schlüsselfragen.

Eine Deadline war bei unserem Gespräch kein Thema.

Was geschieht denn nun?

Wird die Schweiz die Deadline einhalten?

Es gibt keine Befehlsausgabe und keinen Befehlsempfang zwischen der EU und der Schweiz. Jede Seite vertritt ihre Interessen, und jede Seite kommuniziert ihre Wünsche. Der Bundesrat kennt die Wünsche der EU. Sie sind nicht neu.

Will die Schweiz in nächster Zeit überhaupt mit der EU verhandeln?

Verhandeln ist derzeit kein Thema. Es geht um hochpolitische Fragen, nicht technische. Als der Bundesrat im Mai die Verhandlungen zum Rahmenabkommen abgebrochen hat, tat er das nicht in der Absicht, gleich wieder mit

EU will einen Plan sehen



Bundesrat Cassis beim Treffen mit Maros Sefcovic. Foto: EU

Der Vizepräsident der EU-Kommission, Maros Sefcovic, stellte nach seinem Treffen mit Aussenminister Ignazio Cassis Anfang dieser Woche eine klare Forderung auf: Die Schweiz müsse bis im Januar einen Plan präsentieren, wie sie nach der Beerdigung des Rahmenabkommens weiter verfahren wolle. Im Interview mit dieser Zeitung sagte Sefcovic: «Wir brauchen ein klares politisches Signal, dass die Schweiz es ernst meint.» Nach dem Abbruch der letzten Verhandlungen gebe es ein «Vertrauensproblem». (red) dem Verhandeln zu beginnen. Zuerst müssen wir eine gemeinsame Schnittmenge finden. Das war das Thema mit Herrn Sefcovic. Wir haben den Willen bekundet, Gespräche mit Blick auf eine gemeinsame Agenda zu führen. Erst dann können wir uns überlegen, wie es weitergehen soll.

Die Roadmap – der Fahrplan – soll also nicht schon im Januar vorliegen, sondern erst ab dann entwickelt werden?

Es kommt darauf an, was darun-



ter verstanden wird. Eine Verhandlungs-Roadmap ist derzeit kein Thema. Es geht jetzt darum, die gegenseitigen Erwartungen zu klären – und dabei nicht zu vergessen, dass wir in 95 Prozent der Fragen keine Differenzen haben.

Teilen Sie das Herrn Sefcovic noch mit?

Das habe ich ihm schon klipp und klar gesagt bei unserem Treffen.

Herr Sefcovic hat sich aber anders geäußert hinterher. War das ein Affront?

In der Aussenpolitik steht jedes Land für seine Interessen ein. Das ist nichts Unübliches.

Maros Sefcovic machte aber unmissverständlich klar, dass die EU keine Geduld mehr hat.

Es brauche schnelle Ergebnisse, sagte er in einem Interview mit dieser Zeitung.

Wir lassen uns nicht unter Druck setzen. Die Erwartungen der EU sind immer noch dieselben wie im Frühling. Wir sind schon einen Schritt weiter, weil es einen beidseitigen Willen gibt, gemeinsame Wege zu finden, um Europa zu stärken. Darum geht es im politischen Dialog, nicht um Streitbeilegung oder Rechtsübernahme.

Wird das der Europäischen Union reichen?

«Wenn die EU diesen Dialog nicht führen will, produzieren wir eine Lose-Lose-Situation.»

Wenn die EU diesen Dialog nicht führen will, produzieren wir eine Lose-Lose-Situation.

Handelt es sich beim Plan mit der längeren Stillhaltephase, den Sie jüngst

vor Wirtschaftsvertretern skizzierten, um einen Plan des Bundesrates?

Der Bundesrat hat im Mai kurz-, mittel- und langfristige Massnahmen beschlossen. Termine hat er nicht festgelegt. Es geht nicht um Termine – und schon gar nicht um das Wahljahr.

Maros Sefcovic erteilte der Idee eine Absage, institutionelle Fragen von Fall zu Fall zu lösen, in jedem Abkommen separat.

Ist diese Idee damit vom Tisch?
Diese Diskussion erübrigt sich. Wir müssen zuerst eine gemeinsame Agenda definieren. Beide Seiten haben ihre Forderungen, es gibt eine Schnittmenge, und daraus entsteht eine Agenda. Wir nehmen diese Arbeiten sofort auf, wenn Frau Staatssekretärin Livia Leu den Namen des EU-Gesprächspartners kennt. Es geht um die politische Frage, wie wir die Realitäten der Schweiz und der EU zusammenbringen.



Ignazio Cassis 2018 im bundesrätlichen Jet, in dem gestern auch dieses Interview stattfand. Foto: Gabriele Putzu (TI-Press. Keystone)